

KOMMUNALMANAGER

SOCIAL WORKPLACE

Wie sieht der Arbeitsplatz der Zukunft aus? > S. 2

UMSETZUNG DER E-RECHNUNG

Workflow für einen durchgängig digitalen Prozess > S. 3

IT STATT BAGGER!



Beim Aufbau einer städtischen Lade-Infrastruktur für Elektroautos gibt es eine Alternative zum teuren Netzausbau: IT-basierte Netzregler > S. 4

Warum wir von anderen lernen können und müssen

Die Kommunen in Deutschland stehen vor einem tiefgreifenden digitalen Wandel, der alle Lebens- und Arbeitsbereiche erfasst. Während die Wirtschaft sich bereits sehr konkret mit der digitalen Transformation beschäftigt, gibt es in der öffentlichen Verwaltung mit ihren Strukturen noch deutliche Defizite.

Dabei hinkt die Verwaltung fast flächendeckend dem Stand der Technik und damit den Möglichkeiten der digitalen Transformation hinterher. So nimmt Deutschland im Ranking der europäischen Nationen im Bereich „Digital Public Services“ gerade einmal den 18. Platz in einem EU-weiten Index ein, den EU-Digitalkommissar Günther Oettinger im Februar dieses Jahres in Brüssel vorgestellt hat.

Ganz am Anfang stehen die Kommunen aber auch nicht. Es werden bereits Projekte gestartet wie die elektronische Rechnungsstellung und -verarbeitung, die Vereinheitlichung von Einnahmeverfahren oder die Bewältigung von zunehmender Nachfrage nach Elektrotankstellen. Für eine nachhaltige digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung fehlen aber schlicht die Grundlagen. Es wird zu

wenig getan, um den Kompetenzträgern das nötige Rüstzeug an die Hand zu geben. In den meisten Studien- und Ausbildungsgängen der öffentlichen Verwaltung finden die wirklich aktuellen und drängenden Fragestellungen der Digitalisierung heute zu wenig statt.

Wir als BTC wollen mit der Zeitung „Kommunalmanager“ unserer Beratung und unseren Dienstleistungen den Entscheidern und „Überzeugungstättern“ dabei helfen, praktische Lösungen und nachhaltige Strategien innerhalb von Verwaltungen zu kommunizieren und sich untereinander auszutauschen. Wir wollen Handlungsempfehlungen geben und Erfolgskriterien für Entscheider aufstellen. Und vor allen Dingen wollen wir auch neugierig machen – etwa mit Anwendergeschichten, neuen Produktlösungen oder Apps. Wir zeigen, wie sich das Wort „Digitalisierung“ in der Praxis mit packendem Leben füllt.

Ein Blick in diese Ausgabe des Kommunalmanagers vermittelt Ihnen eine kleine Übersicht in die aktuellen Kommunalthemen. Diese Themen werden auch das NetWork Forum Kommune prägen, zu denen wir Sie im April herzlich an den Bodensee nach Friedrichshafen einladen! Dort können Sie sowohl mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Kommunen als auch mit Experten der Digitalisierung diskutieren und Tipps für Ihren eigenen Praxisalltag erhalten.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Tim Austermann, Managing Director
Öffentlicher Sektor bei der BTC AG



„Sonstiges“ macht viel Arbeit

Zentrales Einnahmenmanagement vereinfacht den Einzug von Forderungen



Im Bereich „Sonstige Einnahmen“ zählen manche Städte Hunderte von Verfahren. Jedes Verfahren wird einzeln gehandhabt und abgerechnet. Digitalisierung heißt in diesem Fall, die Prozesse zuerst zu standardisieren – mit einem zentralen IT-gestützten Einnahmemanagement.

Angesichts des Digitalisierungshypes, der auch Diskussionen im Public Sector anfacht, ist es heute besonders wichtig, dass vor der digitalen Umsetzung von Prozessen die aktuellen Abläufe einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Denn „wenn man einen schlechten Prozess digitalisiert, erhält man einen schlechten digitalisierten Prozess.“ Diese Aussage stammt aus den 1990er-Jahren, als sich SAP daran machte, Abläufe in Unternehmen und Kommunen IT-gestützt zu optimieren. Aus diesem Grund sind Kommunen gut beraten, wenn sie ihre Ist-Prozesse nicht einfach „1:1“ digitalisieren, sondern die damit einhergehenden Verbesserungspotenziale ausschöpfen.

Hunderte von Programmen für „Sonstige Einnahmen“

Betrachtet man den Bereich des kommunalen Einnahmemanagements in Gänze – also zusätzlich zum konventionellen Bereich „Veranlagung von Steuern und Abgaben“ auch die „Sonstigen Einnahmen“ –, stellt man fest, dass die Lösungen für die Veranlagung von Steuern und Abgaben häufig nicht flexibel genug sind, um die Vielzahl der Einnahmeprozesse abzubilden. So wurden über Jahre hinweg in den

Kommunen für die unterschiedlichsten Einnahmeprozesse Softwareverfahren entwickelt, eingekauft oder Hilfslösungen gebaut, um die korrekte Abrechnung dieser verschiedenen Einnahmen sicherzustellen. Die Anbindung an die Finanzbuchhaltung erfolgt im schlimmsten Fall heute noch per Hand, meistens jedoch über Schnittstellen. Da eine standardisierte und integrierte Lösung fehlt, sind Medienbrüche, manuelle und redundante Tätigkeiten sowie Schnittstellenprobleme an der Tagesordnung; es gibt Zuordnungsschwierigkeiten bei der Zahlung sowie Probleme bei der offenen Postenbearbeitung.

Im Wesentlichen finden sich heute in den Verwaltungen folgende Konstellationen:

- Die Bescheid- und Rechnungserstellung erfolgt manuell, zum Beispiel über MS-Word. Die Forderungen werden händisch auf Personenkonto verbucht sowie in die Finanzbuchhaltung aufgenommen.
- Fachverfahren zur Lösung komplexer Fachthemen schaffen ein Ergebnis, erzeugen aber keinen Bescheid bzw. Rechnung.
- Fachverfahren erstellen zwar Bescheide und Rechnungen, aber sie arbeiten mit eigenen Stammdaten und benötigen Schnittstellen zur zentralen Rechnungsstelle. Die Folge: redundante Stammdatenhaltung.

Fortsetzung auf Seite 2 »

» Fortsetzung von Seite 1

- Es gibt „Fachverfahren“, die im Wesentlichen nur zur Abrechnung bzw. zur Bescheid- oder Rechnungserstellung genutzt werden, trotzdem ist eine Schnittstelle zum zentralen Rechnungswesen nötig.
- Oftmals wird SAP SD (Sales & Distribution) als IT-Unterstützung verwendet. Dieser SAP-Funktionsbereich ist für wiederkehrende Einnahmen, besonders bei hoher Frequenz von Änderungen wie z.B. bei der KITA-Abrechnung mit Essensgeld, nur bedingt geeignet.

Je nach Größe der Kommunen bewegt sich die Anzahl derartiger Verfahren im zwei- bis dreistelligen Bereich, mit mindestens der gleichen Anzahl an Schnittstellen, die nach permanenter Pflege und Anpassung verlangen. Die Probleme treten spätestens in der Kasse und beim Forderungsmanagement auf. Die Frage ist: Wie und Womit kann die Kommune digitale Effekte erzielen und möglichst viele Einzellösungen durch eine zentrale Standardlösung ersetzen?

Digitalisierungs-Joker KM-StA

Die Lösung DZ-Kommunalmaster SteuernAbgaben (KM-StA) kann hier die Rolle eines Digitalisierungs-Jokers übernehmen. Sie versetzt Kommunen in die Lage, praktisch alle Einnahmeprozesse integriert und standardisiert zu verarbeiten. Die Vorteile sind:

- Es entfallen viele Dutzende oder Hunderte von Schnittstellen und eine sofortige Verbuchung ist sichergestellt („keine Buchung ohne Beleg“ und „kein Beleg ohne Buchung“).
- Es entfallen auch die unerwünschten „Ist- vor Sollbuchungen“. Das heißt, die damit einhergehenden manuellen und aufwendigen Abstimmungs- und Buchungstätigkeiten gehören der Vergangenheit an.
- Es erfolgt eine rechtskonforme Verarbeitung gemäß den Vorgaben (Gesetz, Satzung usw.) sowie die Nachvollziehbarkeit: Die Bescheide bzw. Rechnungen werden als PDF und revidenzsicher erzeugt und historisiert abgelegt.

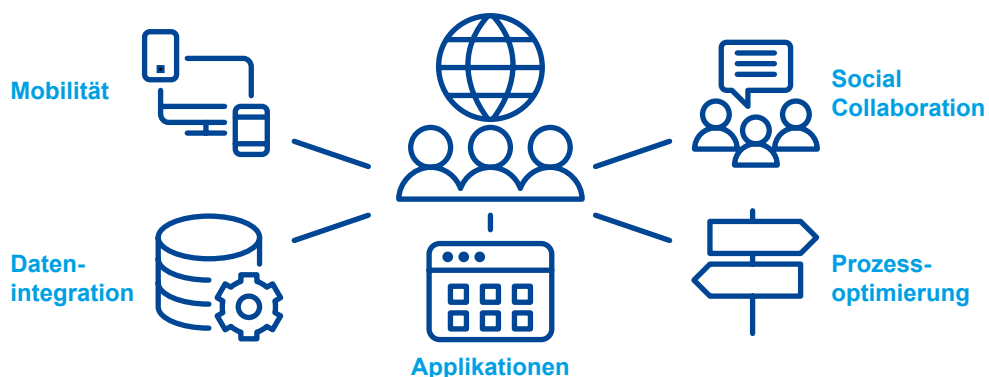
Die Erfahrung zeigt, dass der größte Teil der individuellen Lösungen in den Kommunen durch den Einsatz von KM-StA abgelöst werden kann.



i
UNSER FACHMANN
Reinhard Barton
Reinhard.Barton@btc-ag.com
berät Sie gerne zu diesem Thema.

Arbeiten Sie noch oder leben Sie schon?

Social Workplace – der Arbeitsplatz der Zukunft



Fällt heute das Stichwort Digitalisierung, geht der erste Impuls zu Veränderungen in vielen Unternehmen meist Richtung Angebots- und Produktionsebene. Neue Technologien und politische Rahmenbedingungen stoßen einen Wandel in Geschäftsfeldern, Marktverhalten und Gesellschaft an. Was aber häufig übersehen wird: All diese Faktoren wirken sich auch auf die Zusammenarbeit innerhalb kommunaler Einrichtungen und Unternehmen aus.

Dazu kommt: Die einstmalige klare Trennung zwischen Privat- und Berufsleben verwischt immer mehr. Dieser Effekt wird vorangetrieben durch die Zunahme mobiler Endgeräte und auch die Flexibilität in den Arbeitszeiten. Das führt schnell zu der Erkenntnis, dass die Vernetzung und Kommunikation der Mitarbeiter mehr denn je von Bedeutung ist.

Den Mitarbeiter bestmöglich in seiner Arbeit unterstützen.

Aufgabe ist die Schaffung eines Social Workplace, bei dem die Bedürfnisse des Menschen im Mittelpunkt stehen und er bestmöglich in seiner Arbeit unterstützt wird. Informationen müssen leicht und standortunabhängig ausgetauscht werden können und agile, ortsungebundene Arbeitsplätze und Arbeitsplatzmodelle ermöglicht werden. Ein Change-Prozess, der jedoch weit

mehr umfasst als den technologischen Zusammenschluss aller benötigten Software-Systeme. Es müssen organisatorische Abläufe und (vor allem) die Unternehmenskultur verändert werden.

Der Aufbau eines Social Workplace umfasst verschiedene Handlungsfelder, die organisationsabhängig ganz unterschiedliche Ansätze zur Umsetzung bieten können. Digitale Werkzeuge unterstützen die Interaktion und effiziente Zusammenarbeit von Teams, Projekten oder Gruppen im virtuellen Raum. So lassen sich Dokumente und Informationen abteilungs- und standortübergreifend teilen, Wissen austauschen oder gemeinsame Lösungen erarbeiten.

Digitalisierung fängt bei den Menschen an.

Eine weitere Möglichkeit ist eine zentrale Informations- und Arbeitsplattform, die Daten und Programme verschiedener Software-Systeme integriert und synchronisiert. Übersichtliche Strukturen und personalisierbare Dashboards vereinfachen Arbeitsabläufe und geben Mitarbeitern die Möglichkeit, ihre Arbeitsumgebung aktiv zu gestalten. In dynamischen Arbeitsumgebungen mit zeit- und ortsunabhängigen Arbeitsabläufen kann die Berücksichtigung individueller Arbeitsweisen auf mobilen Endgeräten die Transparenz und Effizienz signifikant steigern und gleichzeitig Kosten sparen.

EU-DSGVO birgt Herausforderungen für die Kommunen

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung, die zum 25. Mai 2018 umgesetzt wird, stärkt die Kontrolle und den Schutz der Daten von Einzelpersonen. Datenverantwortliche, die über den Zweck und Mittel der Verarbeitung personenbezogener Daten entscheiden, und Rechenzentren, die im Auftrag des Verantwortlichen als Auftragsdatenverarbeiter tätig sind, sind von den anstehenden Änderungen betroffen.

Die Änderungen der EU-DSGVO beziehen sich nicht nur auf Mitarbeiter-, Einwohner- und Steuerdaten, sondern auch auf alle Bereiche, die personenbezogene Daten speichern, wie zum Beispiel Fachämter, Kassen, Kindergärten usw. sowie kommunale Versorgungs- und Entsorgungsbetriebe. Die Nichteinhaltung der neuen Verpflichtungen kann hart sanktioniert werden. Von daher müssen bis zum Mai 2018 die internen Prozesse entsprechend angepasst werden, um datenschutzkonform zu arbeiten.

Jede automatisierte und nichtautomatisierte Verarbeitung bei Speicherung in einem Dateisystem ist betroffen. Das bedeutet, nicht nur per Computer, Internet oder E-Mail erhobene Daten sind betroffen, sondern z.B. auch auf handschriftliche Aufzeichnungen muss besonderes Augenmerk gelegt werden. Dabei reicht bereits die Absicht aus, dass personenbezogene Daten in ein Dateisystem aufgenommen werden. Wer etwa eine Aktenverwaltung plant, muss künftig vorsichtig sein. Besondere Rechte bestehen auf Information, Auskunft, Widerspruch, Berichtigung, Einschränkung und Löschung sowie auf Datenübertragbarkeit.

Keine alleinige Lösung kann alle Aspekte und Komplexität abdecken. Aber es gibt verschiedene Aspekte der EU-DSGVO, die z.B. von den SAP GRC Lösungen und dem SAP Database und Datamangement Portfolio profitieren können.

SAP-integrierte Rechnungsprüfung und -freigabe

Dem Thema Rechnungsverarbeitung müssen Kommunen nach dem E-Rechnungsgesetz und der EU-Verordnung künftig besondere Aufmerksamkeit widmen. Softwarehersteller WMD hat deshalb eine SAP-integrierte Lösung speziell für diese Anwendergruppe zur Annahme und Verarbeitung elektronischer Rechnungen entwickelt.

Mit dem E-Rechnungsgesetz, das ab 2018 schrittweise in Deutschland in Kraft tritt, entsteht für öffentliche Auftraggeber und Kommunen die Pflicht zur Annahme elektronischer Rechnungen, vorgeschrieben als XRechnung-Format in der EU-Richtlinie 2014/55/EU. Das bringt einschneidende Veränderungen für den Prüfungs- und Freigabeprozess mit sich. Denn die Annahme der XRechnungen allein löst noch keine prozessualen Herausforderungen.

Für die dokumentenbasierte Prozessabwicklung in SAP gibt es im privatwirtschaftlichen Sektor seit vielen Jahren spezielle Workflowlösungen. Der Softwarehersteller WMD hat eine generische, SAP-zertifizierte Lösung entwickelt, die dokumentenbasierte Prozesse automatisiert innerhalb von SAP abbildet. Basis ist eine Technologie, die in der Lage ist, die unterschiedlichsten Plattformen und IT-Systeme miteinander zu verknüpfen und mit diesen zu kommunizieren. Die Steuerung verschiedener Unternehmensanwendungen wird dadurch möglich.

Der Rechnungsprüfungsworkflow ist eines der Hauptmodule dieser Technologie. WMD hat eine bereits praxisbewährte, auf die Anforderungen öffentlicher Behörden zugeschnittene Ausprägung des Moduls entwickelt: „xFlow Public Sector“ ist vollständig integriert in die SAP-Public-Sector-Finanzbuchhaltungen und arbeitet mit der Logik der Module SAP PSCD und SAP PSM sowie mit dem DZ-Kommunalmaster.

Die Rechnungen können in den unterschiedlichsten Formaten verarbeitet werden: per Papier, per E-Mail aus z.B. einem zentralen Postfach sowie als E-Rechnung im ZUGFeRD-,

EDI- oder iDoc-Format. Die Software liest die Rechnungsdaten aus, übernimmt sie vollständig und vorerfasst sie in SAP. Die Prüfung findet revisionsicher über den nachfolgenden Workflow statt.

Das technische Konzept der Weiterverarbeitung über den SAP-integrierten Workflow bietet Anwendern und Gesamtorganisation eine bedarfsgerechte, zielführende Vorgehensweise. Sowohl das kommunale Finanzwesen mit Geschäftspartnerbuchhaltung (PSCD) als auch das Finanzwesen mit Kreditorenbuchhaltung (PSM) werden damit angesprochen. Beide Finanzbuchhaltungskonzepte und die dahinter liegenden Buchungstransaktionen können so in einem System bedient werden; die sonst oftmals auftretenden Medienbrüche bei der Rechnungsverarbeitung entfallen.

Die Lösung, vorbereitet auf das künftige Format XRechnung, beinhaltet einen eigenen Prozess für Daueranordnungen und ein fachamtsbezogenes Berechtigungskonzept mit Workflowsteuerung. Investive und konsumtive Rechnungslegung, integrierte Geschäftspartnerbuchhaltungen, Mittelbindung (Auslesung, Vorkontierung, Mittelprüfung) sowie die Anlage von Vertragskonten sind weitere auf den kommunalen Sektor ausgelegte Spezifika. Die Lösung nutzt vollständig das SAP-Customizing, bucht brutto und netto und beinhaltet einen Skontorechner zur Prüfung der Auszahlungssumme. So wird das Szenario des elektronischen Rechnungsempfangs um vielseitige Funktionen für den SAP-integrierten Rechnungsprüfungs- und -freigabeprozess erweitert.



WMD GROUP
It's Simple. It's Digital.

PARTNER DES NETWORK FORUMS KOMMUNE 2018

Immobilienmanagement neu gedacht



Immobilienmanagement ist ein vielschichtiges Thema. Deshalb ist es wichtig, alle Vorteile einer Fachsoftware zu nutzen.

Blickt man mit der Kostenbrille auf die Kostenarten eines kommunalen Haushaltes, so wird man bei den meisten Kommunen ein ähnliches Bild feststellen. Die großen Kostenblöcke sind Personalkosten, Aufwände für Sozialleistungen und die Kosten im Zusammenhang mit kommunalen Immobilien. Während es bei den meisten Kommunen für die Bereiche Personal und Soziales eine Fachsoftware für die Mitarbeiter gibt, beherrschen im Immobilienbereich Excel-Listen den Alltag.

Software, die mehr kann

Anders als in vielen anderen Bereichen ist die Verzahnung zwischen Immobilienmanagement und Finanzmanagement so eng, dass Schnittstellen zwischen den Fachprogrammen nicht den gewünschten Effekt erzielen. Budgetüberwachung, Mittelreservierung, Projektcontrolling, objektgenaue Kostenzuordnung, innere Leistungsverrechnung bei zentralem Gebäudemanagement und Auftragsabrechnung sind nur einige Beispiele, die aufzeigen, wie tief und vielseitig die Verbindungen sind. Wenn also der übliche Weg – Fachsoftware einkaufen und per Schnittstelle anbinden – keinen Erfolg verspricht, welche Möglichkeiten gibt es dann? Die Antwort ist einfach: eine Software, die beides kann!

Starterpaket verfügbar

„SAP ist so eine Software. Aber trotz der Leistungsfähigkeit der Software ist die Verbreitung im Bereich Immobilien im Datenverarbeitungsverbund Baden-Württemberg noch gering. Folgende Themen könnten dabei eine Rolle spielen: unklarer Projektumfang, zeitlich wie finanziell, fehlende Einbindung von CAD-Graphiken, fehlende mobile Zugriffsmöglichkei-

ten für Gebäudemanager oder Hausmeister, fehlendes Energiemanagement“, erklärt Arno Gänsmantel, Fachbereichsleiter Kommunale Logistik & Immobilienmanagement bei der Kommunalen Informationsverarbeitung Baden-Franken. „In all den genannten Bereichen haben wir zwischenzeitlich große Fortschritte erzielt. Mit dem Starterpaket, das insbesondere für kleinere und mittlere Kommunen den Einstieg in das Thema IT-unterstütztes Immobilienmanagement erleichtert, ist jetzt von Anfang an klar, was inhaltlich in dem Paket enthalten ist und was es kostet. Aufbauend auf dem Starterpaket können dann in weiteren Schritten ergänzende Funktionen aktiviert werden.“ Eine ergänzende Funktion kann beispielsweise die Anreicherung des technischen Immobilienmanagements um CAD-Graphiken sein. Für einen Überblick über die Lage eines Raums, für die Nutzung des Raumes oder bei der Frage, welcher Bodenbelag dort gereinigt werden muss, sind CAD-Graphiken ein wichtiges Hilfsmittel. Das SAP Immobilienmanagement bietet diese Hilfsmittel ab sofort integriert mit an.

Mit Apps mobil arbeiten

Auch bezüglich der mobilen Zugriffsmöglichkeiten gibt es mit den beiden betriebssystemunabhängigen Apps weitere Funktionen. Die Apps „Auskunft technischer Platz“ und „Schadensmeldung“ sind der Start in die mobile Immobilienwelt. Gebäudemanager, Hausmeister, Servicekräfte und andere Personen können nun von jedem Standort aus alle Informationen zu den Liegenschaften, Gebäuden und Räumen ansehen. Alle Informationen, die bei den Objekten hinterlegt sind, können auch mobil abgerufen werden. Wird ein Schaden entdeckt, kann dieser über die App „Schadensmeldung“ sofort gemeldet werden. Für das Energiemanagement stehen ab sofort zählergenaue Erfassungsmasken und eine Vielzahl von Auswertungen zur Verfügung.

Workflow für den Rechnungseingang

Elektronische Rechnungseingangsbearbeitung durchgängig digitalisiert

dvv.Finzen.E-Rechnung ist die ideale Lösung für Kunden des Datenverarbeitungsverbundes Baden-Württemberg, welche die SAP-basierte Lösung „Kommunale Doppik“ im Einsatz haben: Sie erfüllt die rechtlichen Mindestanforderungen und ermöglicht es, die Potenziale des Workflows sofort zu nutzen.

Viele Kommunen beschäftigen sich mit der Frage, wie Prozesskosten minimiert werden können. Neue gesetzliche Anforderungen verlangen die Umsetzung der elektronischen Rechnungsbearbeitung durch die Kommunalbehörden bis zum 27.11.2019. Die Einführung der elektronischen Rechnungseingangsbearbeitung als durchgängigen digitalen Prozess - vom elektronischen Empfang der Rechnung bis zur Auszahlung - bietet die Chance, beides optimal zu erreichen. Die Unternehmen des Datenverarbeitungsverbundes Baden-Württemberg (DVV BW) unterstützen ihre Mitglieder und Kunden bei der Umsetzung: wirtschaftlich, schnell und sicher.

Gemeinsames Pilotprojekt

Bereits seit 2015 arbeitet der Zweckverband Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken (KIVBF) an einem Workflow für die Bearbeitung von Eingangsrechnungen auf Basis einer SAP-integrierten Lösung, die auf den speziellen Anforderungen des in Baden-Württemberg in der kommunalen Finanzwirtschaft eingesetzten Kommunalmasters Doppik aufsetzt. Vorausgegangen war eine Ausschreibung, die die Firma WMD Group GmbH gewonnen hat. Das erste Pilotprojekt mit der Lösung dvv.Finzen.E-Rechnung wurde im Anschluss gemeinsam mit der Stadtverwaltung Heidelberg aufgesetzt. Seit Februar 2017 ist dvv.Finzen.E-Rechnung stadintern für den weiteren Rollout freigegeben.

Integrierte Komponente

Im Jahr 2016 startete die Kommunale Datenverarbeitung Region Stuttgart (KDRS) mit der Stadt Schorndorf ein ähnlich gelagertes Projekt. Ziel beider Kundenprojekte war es, die Rech-

nungseingangsworkflow-Komponente mit den inhaltlichen und prozessualen Anforderungen des Kommunalmasters Doppik der Datenzentrale Baden-Württemberg (DZBW) in Einklang zu bringen. Dazu war es notwendig, die WMD-Lösung so weit anzupassen, dass man heute sagen kann: dvv.Finzen.E-Rechnung ist eine in den Kommunalmaster Doppik der DZBW integrierte Komponente.

Einsatz im gewerblichen Bereich

Für den gewerblichen Bereich befindet sich die Lösung für den SAP-integrierten Rechnungseingangsworkflow seit Anfang 2016 bei den Reha-Zentren Baden-Württemberg im Produktivbetrieb. Dort werden neben den eingehenden Papierrechnungen auch die elektronischen Rechnungen verarbeitet, die über die zentralen E-Mail-Postfächer ankommen. Zunächst werden die eingehenden E-Mails archiviert. Dann werden die als PDF-Datei angefügten Rechnungen automatisiert extrahiert und in die Beleglesung übergeben. Anschließend kann die Prüfung und Zeichnung über den elektronischen Workflow innerhalb des SAP-Systems, gemäß den definierten Prozessregeln, vorgenommen werden.

Testat der GPA in Vorbereitung

Damit die Lösung in das Portfolio der kommunalen IT-Dienstleister von Baden-Württemberg aufgenommen werden kann, wurde die Gemeindeprüfungsanstalt Baden-Württemberg (GPA) beauftragt, das dazu notwendige Testat zu erarbeiten.



**IHR FACHMANN
UND REFERENT
AUF DEM BTC
NETWORK FORUM KOMMUNE**

Alexander Raible
a.raible@kdrs.de
berät Sie gerne zu diesem Thema.



NetWork /
Forum 20
Kommune 18

**Kommune heute & morgen:
diskutieren und gestalten.**
25. – 26.04.2018 Friedrichshafen

**Schon angemeldet zum
BTC NetWork Forum?**

Der Teilnehmerbeitrag beträgt:

Für Teilnehmer des Öffentlichen Dienstes 79,- € (zzgl. MwSt.)
Für andere Teilnehmer 139,- € (zzgl. MwSt.)

BTC Business Technology Consulting AG

Escherweg 5, 26121 Oldenburg

Oder schreiben Sie uns einfach eine E-Mail: events@btc-ag.com

Mehr Infos und Anmeldung: www.btc-networkforum-kommune.com

Das BTC NetWork Forum Kommune steht für den Austausch und das Netzwerken auf Augenhöhe. Schwerpunktthema in diesem Jahr: Digitalisierung. Wir möchten Ihnen mit unserem Programm und dem Angebot unserer Partner Anregungen geben, was heute schon geht, welche Perspektiven erwachsen können und worauf Sie im Sinne einer mittel- und langfristigen Planung achten sollten.

Informieren Sie sich, diskutieren Sie und tauschen Sie sich in unserer Partnerausstellung mit Fachleuten aus.

**MACHEN SIE
IHRE STADT
ZUR STADT
VON MORGEN.
AM BESTEN
SCHON HEUTE.**

STÄDTE SIND LIVE.

Machen Sie auch Ihre Stadt zur Smart City. Mit einer modernen Infrastruktur, die alles und jeden mit der Stadtverwaltung vernetzt und jederzeit Live-Informationen liefert, etwa zur aktuellen Verkehrssituation. So können Sie den Verkehrsfluss steuern, Feinstaubbelastungen verringern und die Mobilität verbessern. Für Bürger und Unternehmen. Nur eine von vielen SAP-Lösungen für den öffentlichen Bereich.
Mehr auf sap.de/livebusiness

© 2017 SAP SE oder ein SAP-Konzernunternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

SAP Run Simple

Interview mit Matthias Rohr

Mehr Ladesäulen ohne große Baggerparade

Das Thema E-Mobilität rückt in Deutschland derzeit wieder verstärkt in den Fokus – und damit auch das Ziel, in Deutschland bis 2020 rund eine Million E-Autos auf die Straße zu bringen. Die große Herausforderung: die Bereitstellung der Ladeinfrastruktur. Wie vor allem Kommunen dieser begegnen können – möglichst ohne unzählige Baustellen – berichtet Matthias Rohr im Interview.

Als Kenner von E-Mobility- und Energiebranche: Wie steht es um das E-Auto in Deutschland, Herr Rohr?

Matthias Rohr: Lange war die Stimmung für Elektromobilität eher verhalten. Nun scheint es realistischer, dass 2020 tatsächlich die prognostizierte Zahl von einer Million E-Autos tatsächlich auf Deutschlands Straßen fahren werden. Derzeit gibt es viele Impulse: Förderprogramme für Kommunen, der weltweite Wettbewerb um E-Autos und Ladetechnik, die Diskussionen um Fahrverbote und den Klimawandel.

Wie gehen die Städte mit der Herausforderung um, E-Ladesäulen auszubauen und werden die Stromnetze berücksichtigt?

Matthias Rohr: Viele Städte gehen jetzt viel offensiver den Ausbau mit Ladesäulen an. Ein Teil unterschätzt oder ignoriert dabei die Stromnetze, weil die ersten einzelnen Ladesäulen scheinbar wenig Probleme machen. Die Herausforderungen werden aber schnell sichtbar, wenn ein größerer Parkplatz mit Ladesäulen ausgestattet werden soll und (wie üblich) gerade kein Umspannwerk in der Nachbarschaft liegt. Vielen Städten ist es bewusst, dass Stromnetze zum Problem werden können und haben die Sorge, dass für den Ausbau der Infrastruktur die Stromnetze massiv ertüchtigt werden müssen, oder auch, dass man sie falsch erweitert.

Ist diese Sorge nicht berechtigt?

Matthias Rohr: Ja und nein. Die Stromnetze

wurden nie für Elektromobilität ausgelegt. Das heißt, selbst derzeit übliche Ladepunkte mit 20 kW oder bereits verfügbare Schnellladesäulen mit mehr als 100 kW können die Stromnetze überlasten – etwa bei örtlicher Häufung, bei gleichzeitigen Ladespitzen und hohem sonstigen Verbrauch sowie minimaler Einspeisung durch EEG-Anlagen. Um dies zu vermeiden, hatten viele Netzbetreiber traditionell nur die Möglichkeit, die Netze auf den schlimmsten möglichen Fall der Gleichzeitigkeit von Lastspitzen vorzubereiten; und zwar durch einen konventionellen Leitungs- und Trafoausbau auf Basis von Kupfer. Doch diese Worst-Case-Auslegung ist hochgradig ineffizient und treibt letztendlich die Stromkosten als Standortfaktor in die Höhe. Zudem werden dadurch die Städte ausgebremst, da zunächst großflächig Bagger zum Einsatz kommen, um Leitungen mit größerem Querschnitt zu verlegen. Dabei gibt es inzwischen neue Technologien, die den Netzausbaubedarf erheblich reduzieren oder gar vermeiden können – dabei kann man von einem „digitalen Netzausbau“ im Gegensatz zum „Ausbau mit Kupfer“ sprechen.

Wie ist es möglich, Leitungs- und Trafoausbau überhaupt zu vermeiden?

Matthias Rohr: Die Frage ist, ob es sofort und überhaupt für die meisten Ladepunkte eine 100-prozentige Schnelllade-Garantie geben muss. Warum sollte es nicht akzeptabel sein, dass beispielsweise eine zweiprozentige Chance auf „nur“ Normallademodus bei einer öffentlichen Ladesäule gilt, wenn dadurch ein Großteil der Netzausbaukosten und der Baubelastigungen eingespart werden kann! Ohnehin würde eine 100-prozentige Garantie im öffentlichen Raum ja nur bestehen, wenn es gleichzeitig eine Garantie auf einen freien Schnellladeplatz gäbe. Es muss uns bewusst sein, dass die wenigsten Infrastrukturen bei uns auf den Worst Case dimensioniert sind, da



sie sonst unbezahlbar wären. Mit einem Netzregler ist es überraschend einfach, die 100-prozentige Verfügbarkeit z.B. um zwei Prozent herunterzusetzen.

Welche Rolle könnte ein solcher Netzregler übernehmen?

Matthias Rohr: Ein IT-basierter Netzregler für das Ladesäulen-Strommanagement wie der BTC | GRID Agent Netzregler erkennt kritische Situationen und greift steuernd ein, wenn es zu Lastspitzen kommt. Da das gleichzeitige Auftreten von allen Lasten im Teilnetz in Verbindung mit Ladesäulen derzeit noch sehr selten ist, kann eine mengenmäßig geringe Ladereduktion um wenige Prozent eine Vervielfachung der Anschlusskapazität für Ladesäulen bewirken. Zudem können intelligente Netzregler auch noch weitere Regelungsaufgaben durchführen wie z.B. Spannungsbandregelungen oder Blindleistungsmanagement, da sie über ein integriertes Netzmodell sowie über Netzberechnungsfähigkeiten verfügen. Dadurch können sie auch auf Störungen reagieren und im Vergleich zu den Ansätzen, die den echten Netzzustand nicht kennen, das Netz auch optimaler regeln. Damit sind lokale Niederspannungsnetze und Trafos nachhaltig geschützt.

Die Technik des Netzreglers ist also eine wirtschaftliche Alternative zum konventionellen Netzausbau mit Leitungen und Trafos und kann zeitlichen Spielraum schaffen?

Matthias Rohr: Ja, damit können die Städte potentiell erheblichen Netzausbau vermeiden und sich Zeit kaufen, da Netzregler sofort (d.h. ohne Straßenbau und Umspannstationserrichtungen) eingesetzt werden können. Es ist für viele Bürgermeister nicht einsichtig, wenn für einen jetzigen Ladesäulen-Rollout sofort die Innenstadt einem großflächigen Straßenausbau ausgesetzt wird, obwohl es im Landkreis noch weniger Elektroautos als geplante Ladesäulen gibt. So kann der Leitungsbau mit der nächsten Erneuerung anderer Infrastrukturen zusammengelegt oder gar vermieden werden.



UNSER FACHMANN

Dr.-Ing. Matthias Rohr
Matthias.Rohr@btc-ag.com
berät Sie gerne zu diesem Thema.

Mit SAP S/4HANA auf dem Weg zum nächsten Generationsschritt

2025
Ende der Wartung der ERP-Lösung

2017	2018	2019 + 2020	2021	2022 – 2026	2027 ff
Evaluierung S/4HANA; Hana-DB ready; Abstimmung mit der Entwicklung der SAP	Erstellung Prototyp; Migrations-Konzept; Vorbereitung Entwicklungsprojekt	Entwicklung KM-Finzen S/4HANA; Einbindung der Kunden	Pilotierung, Optimierung der Entwicklung; Planung Rollout	Rollout; Weiterentwicklung	Entwicklungen Digitalisierung

Ausgerichtet an die Anforderungen der Zukunftskommunen und den Erfordernissen der digitalen Transformation entwickelt die Datenzentrale Baden-Württemberg (DZBW) ihre Produktlinie DZ-Kommunalmaster® Finanzen auf SAP S/4HANA weiter. Auf Basis der neuen SAP-Technologie entsteht ein noch größerer Kundennutzen. Die Lösungen werden auf mehr Agilität, Verschlankeung, schnellere Anpassung und reduzierten Pflegeaufwand ausgerichtet. Die Grafik zeigt die

Meilensteine der gemeinsamen Weiterentwicklung bis zum geplanten Rollout unter Berücksichtigung des publizierten Wartungsendes der bisherigen ERP-Lösungen zum Ende 2025.

Nach den Erkenntnissen aus dem Evaluierungsprojekt gehen die Beteiligten davon aus, dass die Umstellung über ca. 70 % Migration der heutigen Funktionalitäten und ca. 30 % Neuentwicklung bewerkstelligt werden kann.



BTC live

ausgewählte Webinare & Veranstaltungen

MEHR INFOS
www.btc-ag.com/de/veranstaltungen



Finanz- und Rechnungswesen	SAP S/4HANA Finance 1709	16.02.	11:00
IT Security	Ransomware & Co. – Aktuelle Bedrohungslage und Abwehrmöglichkeiten	19.02.	11:00
Finanz- und Rechnungswesen	Investitionsabwicklung mit SAP IM	01.03.	11:00
IT Security	SAP Security – Vom Audit bis zur ETD-Integration	12.03.	11:00
Finanz- und Rechnungswesen	Bargeldgeschäfte mit SAP abwickeln	09.04	11:00

IMPRESSUM

BTC Business Technology Consulting AG
Escherweg 5 | 26121 Oldenburg

Tel: +49 441 3612-0
Fax: +49 441 3612-3999

E-Mail: office@btc-ag.com | www.btc-ag.com

